

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Zeile 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 35 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 35 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld
Schluß der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags
In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises
Fernsprecher Nr. 9
Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Der Kampf um eine deutsche Schlusszahlung

Frankreich besteht auf einer Restzahlung von 4 Milliarden - Deutsche Gegenbemerkungen zum Gläubigervorschlag

II. Lausanne, 5. Juli. Die vertraulichen Verhandlungen zwischen den Gläubigermächten über die deutschen Gegenänderungen zu dem Gläubigervorschlag begannen am Montag bereits in den frühen Morgenstunden. Man vertritt in maßgebenden englischen Kreisen die Auffassung, daß die von Deutschland verlangte völlige Streichung des Teiles 8 des Versailler Vertrages (der Tribute und Kriegsschuldfrage) zu erreichen sei, weiter, daß in der Frage des Zusammenhanges zwischen den interalliierten Schulden und der Tributfrage der deutsche Standpunkt Berücksichtigung finden könne, ja, daß auch ein Entgegenkommen in der Frage der endgültigen Bedingungen für die Ausgabe der Bonds und der finanziellen Beteiligung Deutschlands an der Wiederaufbaukasse möglich sei. Jedoch stößt die endgültige Festsetzung der Höhe dieser finanziellen Beteiligung Deutschlands auf große Schwierigkeiten, da die französische Regierung an der bisherigen Höchstgrenze von 4 Milliarden festhält und es nach englischer Auffassung außerordentlich schwierig ist, die französische Regierung von dieser Höchstsumme herabzubringen. Man befürchtet in englischen Kreisen, daß eine weitere Verminderung dieser Summe heute außerordentlich ernste Schwierigkeiten für das Kabinett Herriot schaffen könne.

Herriot beharrt auf 4 Milliarden

Die französische Delegation hat bereits in den gestrigen Nachtstunden Herriot eingehend über den vom Reichskanzler und vom Reichsaußenminister MacDonald dargelegten deutschen Standpunkt zu dem Gläubigervorschlag unterrichtet. Nach französischen Mitteilungen hat Herriot im Laufe des Montagvormittags die französische Delegation angewiesen, an den bisherigen Forderungen auf Beteiligung Deutschlands an der Wiederaufbaukasse mit vier Milliarden Mark festzuhalten und in den übrigen Punkten von dem ursprünglichen Gläubigervorschlag nicht abzuweichen.

Deutsche Gegenbemerkungen zum Gläubigervorschlag

Reichskanzler von Papen hat gestern vormittags durch Legationsrat Thomson dem Präsidenten der Konferenz, MacDonald, ein Schreiben überreichen lassen, in dem der Standpunkt der deutschen Abordnung zu dem Gläubigervorschlag schriftlich dargelegt wird. Das Schreiben enthält eine zusammenfassende Darlegung der Auffassung, die die deutschen Vertreter in den gesamten Verhandlungen der letzten Tage dem Gläubigervorschlag gegenüber dargelegt hat und umschreibt noch einmal den grundsätzlichen deutschen Standpunkt in den zur Verhandlung stehenden Hauptfragen.

Die Konferenz wartet auf Herriot

Die Tributverhandlungen sind am Montag bis zum heutigen Eintreffen Herriots ins Stocken geraten, da die französische Abordnung eine Stellungnahme zu den MacDonald übermittelten schriftlichen deutschen Äußerungen, die allgemein als deutscher „Gegenvorschlag“ bezeichnet werden, abgelehnt hat. Man darf annehmen, daß in diesen schriftlichen Äußerungen eine äußerste Zahlungsgrenze eine Rolle gespielt hat, bis zu der sich die deutsche Regierung unter bestimmten Voraussetzungen an dem Wiederaufbau Europas beteiligen zu können glaubt, wobei die Hauptbedingung sein müßte, daß Teil 8 des Versailler Vertrags samt dem berücksichtigten Kriegsschuldparagraphen gestrichen wird und damit die ganze Tributfrage endgültig begraben ist. Unter diesen Umständen würde es sich also nur noch um eine deutsche Beteiligung an den Beerdigungskosten handeln, über deren Art und Höhe verhandelt werden könnte. Von französischer Seite war die Summe von etwa 2 Milliarden genannt, die deutscherseits angeblich hierfür angeboten worden sei. Ein ausgeprochenes deutsches Angebot ist aber, wie berichtet, tatsächlich nicht erfolgt. Auch die Forderung auf Fallenkassen der weiteren Deutschland diskriminierenden Bestimmungen des Versailler Vertrages dürften nach wie vor eine Rolle spielen.

Die für gestern abend vorgesehene Besprechung zwischen MacDonald und den deutschen Ministern wurde abgelehnt. Dagegen empfing MacDonald die Führer der sechs eingeladenen Mächte, Polen, Rumänien, Südslawien, Tschechoslowakei, Griechenland und Portugal, um mit ihnen die Frage der endgültigen Regelung, hauptsächlich der Reparationen, zu behandeln.

Gefährliche Zahlungspläne

MacDonald hat als Präsident der Konferenz der deutschen Abordnung ein Schreiben übermittelt, in dem noch einmal der Sinn des Gläubigervorschlages über die endgültige Regelung der Tributfrage eingehend erörtert wird. Das

Schreiben, das der Reichskanzler seinerseits gestern dem englischen Ministerpräsidenten hatte zugehen lassen, enthält die Gegenbemerkungen der deutschen Abordnung zu dem Gläubigervorschlag. Entgegen andersartigen Ausdeutungsversuchen wird deutscherseits daran festgehalten, daß diese Gegenbemerkungen juristisch keineswegs die Form eines deutschen Gegenvorschlages haben. In den letzten vertraulichen Besprechungen über die Frage von Zahlungen, die Deutschland gegebenenfalls zum Wiederaufbau Europas leisten sollte bzw. würde, sind inzwischen die Bedingungen für die Durchführung dieser Zahlungen nach den verschiedensten Seiten hin durchberaten worden. Schon hieraus geht hervor, daß ein deutscher „Gegenvorschlag“ in festumrissenem Sinne tatsächlich nicht vorliegt.

Auf deutscher Seite ist immer wieder der Standpunkt vertreten worden, daß eine deutsche „Abschlusszahlung“ nach einem dreijährigen Moratorium nur in Frage kommen könnte, wenn diese Zahlung im Verhältnis zu der finanziellen Tragfähigkeit der deutschen Gesamtlage steht. Eine bedingungslose Verpflichtung, eine Abschlusszahlung in jedem Fall vorzunehmen, war bisher auf deutscher Seite auf das entschiedenste abgelehnt worden. Allerdings waren inzwischen neue Pläne aufgetaucht, nach denen eine beschleunigte Regelung etwaiger bedingungsloser deutscher Jahreszahlungen herbeigeführt werden sollte. Jedoch besteht hierbei unfehlbar die außerordentliche Gefahr, daß die französische Regierung jede bedingungslose Verpflichtung der deutschen Regierung zur Abtragung der Abschlusszahlung als eine Erklärung der deutschen Zahlungsfähigkeit auffassen und die Regelung dieser Zahlungen im Sinne von abzuändernden Bestimmungen des Youngplanes fordern könnte. Ein solcher Vorschlag wird auf deutscher Seite selbstverständlich nachdrücklich abgelehnt, da ja die angestrebte Regelung zu einer endgültigen Befreiung der gesamten Tributfrage führen soll, ohne daß ja nur auch irgendwie eine Wiederaufnahme der bisherigen Tributzahlungen in Frage kommen könnte. Aber auch sachlich könnte an eine deutsche Abschlusszahlung natürlich nur dann gedacht werden, wenn die gesamte wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands diese tatsächlich zuließe.

In ausländischen Kreisen ist daher jetzt der Plan aufgetaucht, die deutsche Abschlusszahlung, deren endgültige Höhe noch keineswegs feststeht, in der Weise zu regeln, daß Deutschland nach dem Ablauf des dreijährigen Moratoriums zunächst eine geringe bedingungslos vorzunehmende Zahlung übernimmt und der Rest der Schlusszahlung bedingt, d. h. nur nach Vorliegen bestimmter wirtschaftlicher Voraussetzungen, entsprechend der deutschen Wirtschaftslage verwirklicht wird. Die Verhandlungen über diesen ganzen komplizierten Fragenbereich sind aber noch völlig in der Schwebe und werden erst nach der Rückkehr Herriots in eine entscheidende Phase eintreten.

Es besteht in allen Konferenzkreisen der Eindruck, daß man sowohl auf englischer, wie auf französischer Seite einen erfolglosen Abbruch der Konferenz vermeiden will. Auf französischer Seite sollen ernsthafte Befürchtungen bestehen, daß im Falle eines erfolglosen Ausganges der Konferenz die bereits bestehende handelspolitische Isolierung Frankreichs sich weiter verschärfen würde. Die gesamte internationale Lage wirkt sich zweifellos günstig für den deutschen Standpunkt aus, da die Gläubigermächte unter dem außerordentlich starken Druck der gesamten Wirtschaftskrise stehen und in den maßgebenden finanziellen Kreisen der Gläubigermächte dringend eine endgültige Regelung der Tributfrage gefordert wird.

Italien und die Tributfrage

Grandi sagt: „Schwamm drüber“

II. Lausanne, 5. Juli. Der italienische Außenminister Grandi hat dem Lausanner Vertreter des „Petit Parisien“ eine Erklärung übergeben, in der u. a. folgendes ausgeführt wird: Die einzig mögliche Lösung, die im Interesse aller liegt, ist nach den dreiwöchentlichen Verhandlungen der Konferenz nur die Lösung: „Schwamm drüber“. Die Lausanner Konferenz war nicht einberufen worden, um zukünftige Zahlungen zu sichern, die nur die anormale und künstliche Lage der Gegenwart weiter aufrecht erhalten und verschärfen könnte, sondern um die unerläßliche Rückkehr zum Vertrauen und die Wiederaufnahme des allgemeinen Handelsverkehrs zu ermöglichen. Die Annulierung der Zahlungen muß sich auf sämtliche europäischen Gläubiger- und Schuldnermächte erstrecken. Nur auf diese Weise kann eine allgemeine Regelung vorbereitet werden. Es ist jetzt der Augenblick gekommen, die Worte des Evangelisten anzuwenden: „Vergiß uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldienern.“

Tages-Spiegel

Der Kampf um eine deutsche Restzahlung in Lausanne banert an, da Frankreich auf seiner Forderung von vier Milliarden beharrt.

Der Zeitpunkt für die Abreise des Reichspräsidenten von Hindenburg nach Neudeck ist nunmehr auf heute abend festgesetzt worden.

Wie aus Genf verlautet, soll die Türkei am 19. Juli in den Völkerbund aufgenommen werden.

In Rußland wurde der freie Markt für landwirtschaftliche Produkte erweitert.

Bei Balingen ist ein Personenzug entgleist. Während der Sachschaden nicht unerheblich ist, sind die Verletzungen einiger Mitreisender leichter Art.

Die Politik der Strafe

fordert neue Opfer

II. Berlin, 5. Juli. Gegen 21 Uhr versuchten gestern am Kottbusser Tor mehrere Kommunisten einen Nationalsozialisten niederzuschlagen. Als ein Kriminalbeamter eingreifen wollte, wurde er sofort umringt und zu Boden geschlagen. Um sich seiner Angreifer zu erwehren, gab der Beamte mehrere Schüsse ab. Ein 53jähriger Arbeiter, Adolf Kubath, wurde in die Herzgegend getroffen und verstarb wenige Stunden später im Urban-Krankenhaus. Der Kriminalbeamte mußte mit erheblichen Kopf- und Armverletzungen in das Staatskrankenhaus gebracht werden.

In Essen wurde ein Ueberfallkommando der Schutzpolizei an der Ecke der Matthias- und Josefstraße von mehreren Personen angegriffen und mit Steinen beworfen. Die Beamten feuerten drei Schüsse ab; durch einen dieser Schüsse wurde der 24 Jahre alte Hans Schneider getötet. — In der Nacht zum Montag wurden wiederholt Polizeistreifen von Kommunisten angegriffen. Ein Polizeiwachmeister wurde durch einen Streifschuss leicht verletzt. Außerdem wurde eine bei einer Schlägerei schwer verletzte Person dem Krankenhaus zugeführt. — Aus einem von Essen nach Hagen fahrenden, mit roten Sportlern besetzten Sonderzug wurden auf einen Sonderzug, der vom Dortmunder Reichskriegertag kam, geschossen. Hierdurch wurde ein Kriegerveinsmitglied leicht verletzt. Wie ergänzend mitgeteilt wird, wurden beim Abschied des Sportplatzes, nachdem die roten Sportler vom Platz entfernt und einzeln nach Waffen durchsucht worden waren, 6 Pistolen, 2 Scheintodpistolen, 2 Dolche, 12 Messer, 2 Schlagringe und 2 Totschläger gefunden, außerdem eine Menge Pflastererfene, die in Papier eingedreht waren.

Kellogg wirbt für Abrüstung

II. Berlin, 5. Juli. Auf dem Bankett der amerikanischen Handelskammer in Paris zu Ehren des amerikanischen Unabhängigkeitstages hielt Frank Kellogg eine Rede, in der er sich eingehend mit dem Friedensproblem beschäftigte. Er wies auf die Bedeutung des Antikriegspaktes hin und erklärte: Gewisse Leute schlagen Bündnisse zwischen den großen bewaffneten Nationen vor, um eine Weltpolizei auszuüben, andere schlagen die Bewaffnung eines Ueberstaates und militärische Sanktionen vor. Er, Kellogg, glaube nicht an die Wirksamkeit solcher Mittel. Eine der zynischsten Redewendungen der Politik sei die, von dem Gleichgewicht der Kräfte zu sprechen. Das sei die formelle Verneinung der Abrüstung. Nur durch Abrüstung komme man zur Sicherheit und zum Frieden. In Wirklichkeit seien aber die Rüstungen zu Wasser und zu Lande heutzutage größer denn je und sie werden in besorgniserregendem Ausmaß auch noch weiter ausgebaut. Der Hoovervorschlag zur Verabfehlung der Weltrüstungen um ein Drittel lasse wieder Hoffnung aufkommen.

Gelockerte Planwirtschaft in der Sowjetunion

— Moskau, 5. Juli. Die Sowjetregierung hat sich im Hinblick auf die unvermindert weiterbestehenden Nahrungsmittelschwierigkeiten zu einer Reihe außergewöhnlicher Maßnahmen entschlossen. In der Absicht, die landwirtschaftliche Produktion zu heben, hat der Rat der Volkskommissare eine scharfe Herabsetzung der Zwangsverkäufe von Butter, Käse und anderen Volkserzeugnissen angeordnet. Diese Maßnahme dürfte zur Folge haben, daß die der Sowjetregierung zu Exportzwecken zur Verfügung stehenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse wesentlich geringer sein werden als im vergangenen Jahr, während die auf den freien Markt gelangenden landwirtschaftlichen Produkte eine entsprechende Vermehrung aufweisen dürften.

Der Endkampf gegen die Tributlasten

Von Otto Seltsmann, Ulm.

Wenn dieser Aufsatz im Druck erscheint, kann schon die Entscheidung in gewissem Sinne gefallen sein, d. h. nach den bisherigen Ergebnissen der Verhandlungen ist es unwahrscheinlich, daß die Gläubigermächte auf eine Restzahlung Deutschlands verzichten. Zuletzt standen die Forderungen der Gläubigermächte auf der Höhe von 4 Milliarden 200 Millionen Mark, wozu noch der Zinsendienst des Hoovermoratoriums käme, während die Gegenanschläge der deutschen Abordnung etwa 2 Milliarden betragen, einschließlich des oben genannten Zinsendienstes für das Hooverjahr. Weiter unterscheiden sich die Vorschläge noch dadurch, daß die Gläubigermächte die Restzahlung möglichst rasch wünschen, während die deutschen Vertreter den Wiederbeginn der Zahlungen erst in 4 Jahren eintreten lassen wollen, und dann die Restzahlung in etwa 10 Jahresleistungen tilgen wollen.

Diesen Mitteilungen aus Lausanne zufolge scheint sich also die deutsche Delegation von dem Brünning'schen Standpunkt einer absoluten Ablehnung weiterer Reparationszahlungen entfernt zu haben. Welche Gründe für diese Haltung ausschlaggebend waren, das werden wir ja wohl bald erfahren. Von Bedeutung für die deutschen Gesamtinteressen wird in diesem Zusammenhang sein, was Deutschland in Bezug auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Frankreich einerseits und den Donaufstaaten andererseits zugestanden wird.

Nachdem die deutschen Vertreter sich zu Zugeständnissen in Bezug auf die Tribute bereiter erklärt hatten, scheinen die Engländer und Italiener stark für eine möglichst weitgehende Herabsetzung der Restforderungen eingetreten zu sein. Eine weitere sehr erhebliche Spannung zwischen den Kontrahenten besteht in der Frage der Kriegsschulden der Alliierten an Amerika. Nach dem französischen Vorschlag soll das in Lausanne etwa zustandekommende Abkommen erst ratifiziert werden, wenn die Gläubigermächte ihrerseits mit den Vereinigten Staaten von Amerika über eine entsprechende Streichung bzw. Herabsetzung ihrer Kriegsschulden zu einer Vereinbarung gekommen sind. Da diese Vereinbarung vor der im November stattfindenden Präsidentenwahl nicht in Aussicht zu nehmen ist und überdies die Haltung Amerikas stark von dem Ausgang der Senats-Abstimmung konferenz beeinflusst werden dürfte, so würde also auch das Ergebnis der Lausanner Abmachungen weiterhin in der Schwebe bleiben, was für Deutschland völlig untragbar wäre. Übrigens scheint auch die englische Delegation hier den deutschen Standpunkt einzunehmen. Da die Franzosen über das Entgegenkommen der Engländer und Italiener der deutschen Auffassung gegenüber sehr erregt sind, besteht allerdings die Gefahr, daß Frankreich die Verhandlungen abbricht, denn auch in den Kreisen der französischen Delegation wird schon über zu weitgehendes Nachgeben Herrits kritisiert.

Welche grundsätzliche Auffassung in den maßgebenden französischen Kreisen besteht, das ist aus der Erklärung des französischen Finanzministers zu ersehen, die am Freitag der Presse übergeben worden ist. In diesem Memorandum wird darauf hingewiesen, daß Frankreich zwar einer endgültigen Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft nicht entgegenarbeiten will, daß aber ein einseitiger Aufbau der deutschen Schuld nur die Folge hätte, die ganze Last der Zahlungen Frankreich auszubürden, wenn (1) Amerika sich nicht bereit erklärt, Frankreichs Schulden zu streichen. Die Opfer (1) müßten daher gleichmäßig verteilt werden. Frankreich sei bereit, die Reparationszahlungen mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten zu vereinigen. Die beiden großen Völker Mitteleuropas müßten sich näherkommen, um die europäische Wirtschaft in einem universellen Rahmen wiederherzustellen. Nur eine Entente zwischen Deutschland und Frankreich und gegenseitige Verständigung können dem deutschen Volke seinen Wiederaufstieg sichern. (Das ist von deutscher Seite 10 Jahre lang ohne großen Erfolg bekundet worden!) Und nun kommen die bekannten französischen Vorschläge: 1. Aussetzung der Zahlungen während 2 oder 3 Jahren; 2. die Reichsbahn oder andere Institutionen (kommunale Gas- oder Elektrizitätswerke oder ähnliches) sollen die notwendigen Summen für Amortisation und Zinsendienst garantieren. Das wäre also eine Verpfändung dieser Unternehmungen bis zur Bezahlung der Restsumme.

Interessant ist, wie von französischer Seite die deutsche Kreditkrise betrachtet wird. Deutschland habe mit den Kreditleichterungen, die es genossen habe, seine Wirtschaft in einem solchen Maße rationalisiert, daß die Folgen davon Arbeitslosigkeit und Störungen des Wirtschaftslebens seien, was nicht allein in Deutschland der Fall sei. Deutschland habe nach dem Kriege kostspielige telephonische Kabelanlagen gebaut, sein Transportwesen verbessert und seine Handelsflotte ausgebaut. Die Inflation in Deutschland habe den Normalwert der Unternehmungen valorisiert, die deutsche Industrie habe nachher Auslandskredite aufgenommen, um ihren Produktionsprozeß zu vervollkommen. Gerade aus diesen Gründen könne Frankreich nicht auf Streichung der Schulden eingehen, die der deutschen Industrie die größte Expansionsmöglichkeit geben würde. Die Reichsbahn würde eine begünstigte (?) Stellung einnehmen, wenn sie von allen Reparationslasten befreit würde. Trotzdem wird aber in der französischen Erklärung behauptet, Frankreich habe mit den Reparationen der deutschen Wirtschaft keine Fesseln auferlegen wollen. Das ist natürlich übelste Heuchelei, die noch erhöht wird dadurch, daß in den Schlussbemerkungen noch um Mitleid für das arme Frankreich geworben wird mit der Begründung, wenn Frankreich keine Zahlungen mehr von einem wirtschaftlich wieder aufsteigenden Deutschland erhalte, so befürchten sei, daß der bisherige Gläubiger zum Schuldner wurde, ohne hoffen zu können, daß seine inneren Lasten und seine äußeren Schulden annulliert würden.

Das würde auch den finanziellen Zusammenbruch der kleineren Staaten herbeiführen.

Zu dieser Auffassung wäre nur kurz zu sagen: Frankreich ist von deutscher Seite völlig wiederaufgebaut worden. Es hat das deutsche Elfaß und deutsche Kolonien erhalten. Es hat sich durch den Sieg der Ententestaaten zu einem mächtigen Finanzfaktor in der Welt entwickeln können; es unterstützt die Staaten der Kleinen Entente jährlich mit gewaltigen Summen zu Rüstungszwecken, es hat bisher von der Weltwirtschaftskrise kaum etwas verspürt. Demgegenüber steht Deutschland mit dem Verlust deutscher Erde im Westen, Osten und Süden, mit der völligen Ausblutung seiner Finanzen, seiner Auslandsverschuldung und der furchtbaren Arbeitslosigkeit. — Diese Tatsachen bedürfen keines Kommentars.

Hitler spricht vor SA- und SS-Männern

Der 31. Juli vielleicht noch nicht die letzte Entscheidung — München, 4. Juli. Adolf Hitler führte gestern in einer Rede vor SA- und SS-Männern aus: Die bürgerliche Welt sei zu schwach gewesen, den Kampf zwischen Nationalismus und Sozialismus zum Austrag zu bringen. Der Nationalismus habe die beiden Begriffe zu einem vereint. Der bürgerliche Nationalismus dürfe nicht Sieger sein, wenn nicht Millionen von Arbeitern aus der deutschen Volksgemeinschaft ausgeschlossen werden sollten, ebenso wenig aber auch der Marxismus, der weder Nation noch Volk kenne. Sie müßten beide beseitigt werden. Ueber Bürgertum und Proletariat hinweg müsse die Einigung des Volkes erfolgen. Mit der derzeitigen Reichsregierung habe die nationalsozialistische Bewegung nichts zu tun, um so mehr aber mit den Parteien, die Deutschland ins Unglück gestürzt hätten. Die nationalsozialistische Bewegung habe heute schon die Mehrheit des deutschen Volkes erobert. Sie werde auch in Bayern zum Siege gelangen. Die Partei reize sich nicht um Koalitionen mit anderen Parteien, weil sie überzeugt sei, daß ihr doch der baldige Sieg gehöre. Der 31. Juli werde ein Tag der Abrechnung sein, wenn er vielleicht auch noch nicht die letzte Entscheidung bringe. Die braunen Bataillone hielten jedem die offene Hand entgegen. Für sie gebe es nur eine Provokation: Wenn auf einer deutschen Straße Moskauer Garben marschierten. Der Terror werde genau so gebrochen werden, wie das willkürliche Regiment der Verfassungverletzungen in Bayern gebrochen worden sei. Die Bewegung werde ihren Kampf weiter führen bis das letzte Ziel erreicht sei.

Rube gegen Hugenberg

In einem Aufsatz „Hugenberg's Reaktion gegen Adolf Hitler“ wendet sich Abgeordneter Rube scharf gegen die Ausführungen Dr. Hugenberg's auf der Reichsführertagung der Deutschnationalen Volkspartei und vor allem gegen den Versuch der Deutschnationalen, die Nationalsozialisten, vor einer Entscheidung im Reiche, zu einer Regierungsbildung mit dem Zentrum in Preußen zu veranlassen. Am Schluss erklärt Rube: „Wir lassen uns weder von Herrn Hugenberg in die Reichen der Marxisten verweisen noch lassen wir uns von den marxistischen Gegenspielern Hugenberg's in die Reichen der Reaktion verschieben. Wir sind und bleiben nationale Sozialisten, denen die Beseitigung jeder sozialen Ungerechtigkeit in Deutschland, die Ueberwindung der beispiellosen Not des deutschen Mittelstandes, der deutschen Arbeiter, Bauern und Angehörten Hauptaufgabe ist. Dabei denken wir niemals daran, wie es uns die Deutschnationalen unterstellen, den deutschen Eigentumsbegriff zu zerstören. Ebensovienig aber denken wir daran, den deutschen Arbeiter und

Schatzsucher auf dem Meeresgrund

Von Ludwig Späthlinger-London.

Endlich — nach mehr als dreijährigen Bemühungen — ist es gelungen, dem Panzerschrott des vor elf Jahren an der französischen Westküste gesunkenen Dampfers „Egypht“ verlorene Millionen in Gold zu entreißen. Die Bergungsaktion hat nicht nur viel Geld, sondern auch Menschenopfer gekostet, gingen doch bei der vorzeitigen Explosion einer zum Sprengen des Schiffskörpers bestimmten Dynamitladung mit dem Bergungsschiff „Artiglio“ einige italienische Matrosen unter. Und dann schien es vor kurzem, als seien — wie schon einmal bei einem ähnlichen Versuch — alle Bemühungen, alle Opfer umsonst gewesen. Denn als man endlich den Panzerschrott geöffnet und die ersten dort gefundenen Kisten an Bord des Bergungsschiffes „Artiglio II“ geschafft hatte, stand man nicht vor dem so lange gesuchten Gold, sondern vor unnumerierte indischen Rupiennoten. Sollte das der allgemein auf zwanzig Millionen Mark bezifferte fast schon sagenhaft gewordene Schatz der „Egypht“ sein? Vom Vorhandensein dieser inzwischen durch eine Erklärung der Bank außer Kurs gesetzten Noten hatte man wohl gewußt. Doch allgemein war angenommen worden, daß die Kisten mit den Rupien scheinen sich im Ruderaum befanden. Wie kamen sie nun in den Panzerschrott? Man hat bisher noch keine Antwort auf diese Frage erhalten, und die Leute auf dem „Artiglio II“ fürchteten schon, die Opfer einer Täuschung geworden zu sein.

Aber dann erfüllten sich doch die Hoffnungen der Sucher: Hinter den Kisten mit den Rupiennoten fanden sich die Goldbarren, um deren willen Schiff und Menschenleben geopfert, Tonnen Sprengstoff ins Meer versenkt, neue Tauchapparate konstruiert und mehr als zwei Millionen Mark ausgegeben worden waren. Nun hat sich also für die italienische Bergungsgesellschaft das Geschäft glänzend gelohnt, denn vertragmäßig kann sie Anspruch auf 62,5 Prozent der geretteten Werte erheben, und das sind an die 12,5 Millionen.

Unter Umständen lohnt es sich also schon, dem Meer versunkene Schätze entreißen zu wollen, und das Gelingen der Bergungsarbeiten des „Artiglio II“ wird sicher eine Reihe ähnlicher Versuche zur Folge haben. An solchen Schätzen auf dem Meeresgrund fehlt es nicht. So hört man davon, daß jetzt ernstlich daran gedacht wird, die rund neunzig Millionen Mark an Gold, Silber und Wertgegenständen zu bergen, die an der ägyptischen Küste im Wrack des französischen Schlachtschiffes „Orient“ liegen müssen. Als Napoleon 1798 mit seinem Expeditionsheer und der größten Flotte, die Frankreich bis dahin ausgesandt hatte, nach Ägypten fuhr, entriß er auch den Johannitern die Insel Malta und nahm alles mit, was die braven Ordensherren in Laufe von Jahrhunderten in ihrem kleinen Reich an Schätzen aufgestapelt hatten. Alles wurde an Bord des Schlachtschiffes „Orient“ verstaubt, das aber bald darauf von Nelson in der Schlacht bei Abukir versenkt wurde.

tigen Finanzfaktor in der Welt entwickeln können; es unterstützt die Staaten der Kleinen Entente jährlich mit gewaltigen Summen zu Rüstungszwecken, es hat bisher von der Weltwirtschaftskrise kaum etwas verspürt. Demgegenüber steht Deutschland mit dem Verlust deutscher Erde im Westen, Osten und Süden, mit der völligen Ausblutung seiner Finanzen, seiner Auslandsverschuldung und der furchtbaren Arbeitslosigkeit. — Diese Tatsachen bedürfen keines Kommentars.

Bauern der Willfür einer national verbrämten und getarneten Steuer- und Wirtschaftsreaktion zu überlassen.“

Göbbels und Strasser in Dessau

Beim mitteldeutschen Treffen der NSDAP. in Dessau erklärte Dr. Göbbels in einer Ansprache: Wir Nationalsozialisten haben noch nie ein Kabinett toleriert und werden nie ein Kabinett tolerieren, das nicht von Adolf Hitler geführt ist. Reichstagsabgeordneter Gregor Strasser forderte für die Nationalsozialisten die Führung, damit all das, was in Wahrheit in Deutschland geschieht, von nationalsozialistischem Geist getragen und von Männern durchgeführt werde, die ein zwölfjähriger Kampf mit Leidenschaft und Hartnäckigkeit habe. Die letzte große Tat, mit der wir die Basis des Vertrauens erweitern werden, ist, so führte der Redner aus, die Lösung des großen deutschen Problems der Arbeitsbeschaffung. Die letzte große Arbeit müssen und werden wir schaffen. Wir werden an das Problem der Arbeitsbeschaffung gehen nicht vom Standpunkt liberaler Geldverteller aus, sondern von jener alten Lehre, ehe Geld und Reichsbankdiskont auf die Welt kamen: Arbeit und Bodenschätze. Ein Volk wie das deutsche, sauber und gerecht regiert, wird und muß vorwärts kommen.

Kleine politische Nachrichten

Politische Kundgebungen. Anlässlich des Oberbayerischen Gantages der NSDAP. fand in München vor Adolf Hitler ein Aufmarsch von 12 000 Mann SA- und SS-Leute statt. Am gleichen Tage veranstaltete auch die Eisenerne Front in München einen riesigen Demonstrationsszug. Zu Zusammenstößen kam es nicht. — Ein mitteldeutsches NS-Treffen in Dessau vereinigte etwa 20 000 SA- und SS-Leute in der anhaltischen Landeshauptstadt.

Wieder ein Nationalsozialist niedergeschossen. In der im Norden Berlins gelegenen Neuen Hoch-Strasse wurden gegen Mitternacht von zwei bisher unbekanntenen Motorradfahrern, die ohne Beleuchtung die Straße durchfuhren, Schüsse auf einen Trupp Nationalsozialisten abgegeben. Dabei wurde ein 33jähriger Nationalsozialist durch einen Halsschuß getötet und ein weiterer Nationalsozialist verletzt.

Kündigung des Handelsvertrages mit Schweden? Wie der „Börsenkurier“ erfährt, dürfte die Reichsregierung den Handelsvertrag mit Schweden kündigen. Diese Kündigung ist seit dem 1. Juli vertraglich zulässig.

Englische Sonderzölle bis zu 100 Prozent gegen Irland? Der Dominanzminister Thomas brachte im Unterhaus eine Entschließung ein, durch die der Regierung Vollmacht erteilt werden soll, Sonderzölle auf irische Einfuhren nach England bis zu 100 Prozent zu erheben, um den Betrag von Irland verweigerter Jahreszahlungen in Höhe von rund 5 Millionen Pfund einzutreiben.

Dann liegt unweit der englischen Küste der während des Krieges von einem deutschen Unterseeboot torpedierte Munitionstransportdampfer „Lufitania“, der für rund zwanzig Millionen Mark Gold bei sich führte. Das gleiche Geschick hatte die „Arabic“, deren Schatz im Werte von achtzehn Millionen Mark ebenfalls noch der Bergung harret.

An der Küste von Nordkarolina tummeln sich seit 1911 die Haie um das Wrack des dort untergegangenen Dampfers „Merida“. In dessen Panzerschrott befinden sich außer einer Million in Gold die Kronjuwelen des 1867 erschossenen Kaisers Maximilian von Mexiko, die einen viel höheren Wert besitzen. Verschiedentlich ist der Versuch gemacht worden, die Schätze der „Merida“ zu bergen, doch bisher erreichte man nichts anderes, als die Lage des Wracks festzustellen.

Auf dem Boden des Mittelmeeres liegen außer dem „Orient“ und anderen Schiffschiffen geringeren Wertes der japanische Dampfer „Jasaka Maru“ mit einer Goldladung im Werte von Millionen und der „Grelong“, auf dem sich im Augenblick des Untergangs der Maharadscha von Rapurthala mit seinen gesamten Kronjuwelen befand. In der Bucht von Naxos harren noch die ungezählten Millionen, die 1827 mit der türkischen Flotte auf den Meeresgrund geschickt wurden, der Bergung.

Von allen Versuchen zur Hebung versunkener Schätze war die „Laurentic“-Expedition die erfolgreichste. Der Dampfer wurde bekanntlich kurz vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg von einem deutschen U-Boot an der Nordküste Irlands torpediert. An Bord befanden sich rund 125 Millionen Mark in Gold. Da das Schiff in der verhältnismäßig geringen Tiefe von 30 Metern sank, waren die Bergungsarbeiten nicht schwierig, und sie förderten das ganze Gold wieder zu Tage.

Weniger erfolgreich waren die Bemühungen, den Schatz der „Lutine“ zu heben, die 1799 bei Zeege an der holländischen Küste mit 85 Millionen an Bord unterging. Jahrzehnte später wurde ein Bergungsversuch unternommen, der aber nichts weiter zu Tage förderte als die Schiffsglocke. Der Finder schenkte sie Blohds, der großen englischen Versicherungsgesellschaft. Seitdem schlägt sie jedesmal an, wenn ein neuer Schiffsverlust gemeldet wird.

Zum Schluss sei in diesem Zusammenhang noch ein tragikomischer Vorfall erwähnt. Im Jahre 1917 wurde der belgische Dampfer „Elisabethville“ an der bretonischen Küste torpediert. In seinem Panzerraum sollten sich nicht weniger als zehntausend ungeschliffene Diamanten der verschiedensten Größen befinden, die Gesamtjahresausbeute Belgisch-Kongos. Es dauerte ein volles Jahr, bis das Wrack auf dem Meeresboden gefunden wurde, und endlich schaffte die vom belgischen Staat selbst als dem Eigner der Diamanten ausgeschichte Bergungsexpedition den Panzerschrott an die Oberfläche. Unter großem Jubel wurde das stählerne Ungeheuer geöffnet. Sein Inhalt bestand aus — 200 Mark in belgischen Banknoten und vier englischen Goldpfunden. Bis jetzt ist das Rätsel, was aus den zehntausend Diamanten wurde, nicht gelöst.

Aus Stadt und Land

Calw, den 5. Juli 1932.

Um die Erhaltung des Mombachtals

Das naturräumliche Mombachtal hat schon häufig, namentlich bei Hochwasser, zu leiden gehabt. Daher ist seit reichlich einem Jahrzehnt nach jedem starken Regenschlag, nach schneller Schneeschmelze, schweren Gewittern usw., die dann Zerstörungen hervorriefen, der Wunsch aufgetaucht, eine Verbesserung des Mombachtals durchzuführen. Badische und württembergische Behörden haben sich dauernd mit dieser Frage beschäftigt. So hat u. a. 1925 das Kulturbauamt Stuttgart einen Entwurf aufgestellt, der das reizvolle Tal vor weiteren Schäden sichern sollte. Verschiedentlich sind Geldbeschaffungspläne entworfen und darüber verhandelt worden, aber es konnte kein Abschluss erzielt werden.

Wiederholt und namentlich seit den letzten Hochwasserfällen im Mombachtal wurde dort im großen Ausmaß und die Verbeerungen beseitigt, was Tausende von Mark verschlungen hat. Für die Sicherung und Erhaltung des Bestehenden hat aber noch nichts Wesentliches geschehen können. Das Hochwasser vom 7. Mai 1931 hat nun aber die Sachlage dadurch grundlegend geändert, daß im Gegensatz zu früher, wo nur Schäden an Eigentum zu befürchten waren, jetzt auch unmittelbar Menschenleben gefährdet worden sind. Das letztjährige Hochwasser hat nämlich das Mombachtal stellenweise so verlegt, daß der Strom unmittelbar auf das Kurhaus im unteren Mombachtal gerichtet ist und, was das Gefährlichste dabei bedeutet, es hat durch die Gabelung oberhalb des Ferienheims, das bekanntlich zeitweilig Hunderte von Kindern beherbergt, den Bachlauf um dieses Gebäude herumgebrochen. Man kann es sich ausmalen, was sich hätte ereignen können, wenn das Hochwasser des Nachts hereingebrochen wäre. Angesichts dieser Sachlage war es eine unerlässliche Pflicht der beteiligten Behörden, von neuem die Verbesserung des Mombachtals zu erwägen und ihre Durchführung zu beschleunigen. Bei einem abermaligen Hochwasser, ähnlich dem erwähnten vorjährigen, würde sich in diesem engen, bereits schwer angegriffenen Tale der Schaden ins Ungemessene steigern. Die staatliche technische Behörde hat infolgedessen die früheren Entwürfe den veränderten Verhältnissen entsprechend umgearbeitet und neu veranschlagt. Am Montagvormittag fand nun eine Tagfahrt nach Mombach-Neuhausen statt, wobei an Ort und Stelle die Zustände geprüft worden sind. Von württembergischer Seite ist angeordnet worden, die Arbeiten durch den Freiwilligen Arbeitsdienst ausführen zu lassen. Man ist sich indessen hierüber noch nicht schlüssig, da es sich bei diesen Arbeiten zum großen Teil um Leistungen handelt, die nicht gut ungelerten Arbeitern überlassen werden können. Es ist aber in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen worden. Zur Erhaltung des eigenartig schönen und beliebten Mombachtals sind folgende Arbeiten vorgesehen: Es muß das Bett des Mombachs im unteren Teil beim Ferienheim und Kurhaus gegen fernere Verschiebungen durch Hochwasser gesichert werden und oberhalb des Ferienheims muß durch eine Sperre hereinbrechendes Hochwasser und die Geröllmasse, die es mitreißt, aufgefangen werden. Es ist möglich, daß sich im Lauf der nächsten Jahre weitere Sperren im oberen Teile des Tales als notwendig erweisen, damit den Sägen Festhaltung verliehen wird und die Geröllmassen schon oben zurückgehalten werden. Es wird auch nötig sein, die zahlreichen abgerutschten Waldböden sorgsam wieder aufzuforsten. — Wie wir zu den gestrigen Verhandlungen im Kurhaus Mombachtal erfahren, konnte die Finanzierungsfrage geregelt werden. Die Arbeiten sollen im Wege eines freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt und sofort in Angriff genommen werden. Württ. und bad. Arbeitswillige werden hierzu gleichmäßig herangezogen.

Generalversammlung der Darlehenskasse Simmozheim

Der Darlehenskassenverein Simmozheim hielt kürzlich seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr verließ

dieses infolge der Geldkrise nicht ohne Sorgen. Notgebrungen mußte, wie Vorstand G. Schneider bestätigte, gegen säumige Schuldner wiederholt unliebsam vorgegangen werden. Bürgermeister Fischer gab als Vorsitzender des Aufsichtsrats Bilanz und Kontrollbericht des Aufsichtsrats zur Kenntnis. Ebenso verlas er den Revisionsbericht des Verbandsrevisors. Anträge ergaben sich den Berichten zufolge innerhalb der Kassenführung nicht; die Deckung der gewährten Kredite wird als sehr gut angesehen. Der Geldverkehr darf nach der Bilanz im allgemeinen immer noch als ordentlich bezeichnet werden. Der Barumsatz der Kasse betrug im letzten Jahr 170 161 RM., d. h. gegenüber dem Vorjahr 20 000 Reichsmark weniger. Der Buchumsatz ist bilanzmäßig mit 935 343 RM. ausgewiesen und um 34 000 RM. zurückgegangen. Abhebungen erfolgten in Höhe von rund 22 000 RM.; die Guthaben laufender Rechnung sind um 7800 RM. gesunken, so daß insgesamt mehr abgehoben wie eingelegt wurde. Eingänge haben sich die Spareinlagen um 3000 RM. erhöht. Insgesamt stehen sie mit 37 500 RM. zu Buch, ein schöner Vertrauensbeweis der Sparer für die Darlehenskasse. Der Wert der Immobilien ist in der Bilanz mit 11 750 RM., der Warenvorräte mit 1600 RM. und der Reserven mit 2300 RM. angegeben. Am Lagerstuppen der Genossenschaft wurden 420 RM. abgeschrieben. Zieht man in Betracht, daß bei der Darlehenskasse von den Mitgliedern nur etwa der halbe Bedarf an Kunstdünger und Sonstigem gedeckt wird, während die übrige Hälfte auf den Landw. Ortsverein entfällt, so darf die Gesamtlage der Kasse als befriedigend gelten. Eine Einigung beider Genossenschaftsgenossen könnte beiden Teilen allerdings nur Vorteile bringen.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag

Ueber dem Festland liegt schwacher Hochdruck. Von Island nähert sich eine Depression. Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar noch mehrfach heiteres, aber zu Gewitterstimmung geneigtes Wetter zu erwarten.

Zainen, 4. Juli. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Neuenbürg erhielt der 59jährige Ringmacher Jakob K. von hier wegen gewerbmäßiger Wildddieberei im Rückfall 3 Jahre Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. K. wurde am Pfingstsonntag nachmittag von den Förstern Behender und Fraas in Hirsau und den beiden Forstwärtern Wurster und Keppler vom dortigen Forstamt, beim revidieren seiner Schlingen nach langer Mühe ertappt und festgenommen.

SCB. Oberhausen N. Neuenbürg, 4. Juli. In der Nacht zum Sonntag brach in der Scheune der Sonnenwirtinwitwe Dittus ein Feuer aus, das sich rasch auf zwei weitere Scheunen ausdehnte, die dem Goldarbeiter Wilhelm Bredt und dem Alfenenschmied Friedrich Wolfinger gehörten. Diese drei Scheunen wurden ein Opfer des Brandes. Schwer beschädigt wurden auch die Wohngebäude von Bredt und Wolfinger. Verbrannt sind die landwirtschaftlichen Geräte, während das Vieh gerettet werden konnte. Der Schaden ist recht erheblich, die Brandursache noch nicht bekannt. Die Wackerlinie von Neuenbürg leistete tatkräftige Hilfe.

Neuenbürg, 4. Juli. Der Verwaltungsrat der Oberamtsparke hat zum Nachfolger seines bisherigen Beamten Schumacher, der, wie kürzlich berichtet, zum Direktor der Oberamtsparke Balingen a. d. E. berufen wurde, den Nachschreiber Schäfer hier gewählt. Es hatten sich 34 Bewerber gemeldet.

Wart, 4. Juli. Am Sonntag fand in der hiesigen Kirche die Investitur des lehrigen Pfarrverwesers, Pfarrer Bachle, die von Dekan Otto Nagold vorgenommen wurde, statt. Die Einwohner von Wart und Ebershardt nahmen regen Anteil an der Feier, die durch Mitwirkung des Gesangvereins und des Schülorchesters verschönt wurde.

Altensteig, 4. Juli. Gestern konnte der Kriegerverein Altensteig seine neuerbaute und schön angelegte Schießbahn ihrer Bestimmung übergeben. Mit der Einweihung war ein Preischießen verbunden.

SCB. Freudenstadt, 4. Juli. Unter dem Vorsitz von Landrat Knapp fand am Samstag hier die Amtsversammlung statt. Eingehend befaßte sie sich mit dem alten Projekt einer Höhenstraße Bienenfeld-Freudenstadt, durch die die beiden Kurorte Wildbad und Freudenstadt um 8-10 Kilometer näher gebracht würden. Die Kosten sind auf über 800 000 M. angeschlagen. 200 Arbeiter würden 2 Jahre lang Arbeit und Verdienst finden. Die Zuschüsse des Arbeitsamts betragen etwa 250 000 M. Nach langer Aussprache wurden zunächst einmal die Mittel für die Projektierungsarbeiten bewilligt. — Die Amtskörperschaftsumlage wurde auf 390 000 M. festgelegt. — Zum Schluß der Amtsversammlung wurden die verschiedenen Anträge und Entschlüsse in einer einzigen Entschlußfassung zusammengefaßt, die an Landtag, Staatsregierung usw. weiterzuleiten ist. Zunächst wird die Verstaatlichung des Vermessungswesens gefordert oder wenigstens die Verwilligung eines Staatsbeitrags von 800 000 M. im Jahr. Dann wird wieder einmal auf die katastrophale Lage der Holz- und Landwirtschaft hingewiesen und auf den Druck der Fürsorgelassen, der dringend erfordert, daß der Staat entsprechende Mittel zur Erleichterung der Lage der Gemeinden und Amtskörperschaften bereit stellt.

SCB. Alpirsbach N. Oberndorf, 4. Juli. Am Samstag wurde Frau Dr. Niehle von dem Auto eines auswärtigen Fabrikanten angefahren und tödlich verlest.

SCB. Stuttgart, 4. Juli. Der Personenzug 3272 Tübingen-Sigmaringen ist am Montag um 11.50 Uhr vormittags bei der Einfahrt in den Bahnhof Engstlatt bei Balingen mit Lokomotive, Postwagen, Gepäckwagen und 2 Viehwagen entgleist. Die Lokomotive ist umgefallen. In einem Personenzug wurde die Stirnwand eingedrückt, der Zugführer und der Lokomotivheizer sowie 3 Reisende wurden leicht verlest.

Stuttgart, 4. Juli. Mit einem glänzenden Festakt im Konzerthaus der Hochschule wurde die 75-Jahrfeier der Württ. Hochschule für Musik unter Teilnahme einer großen Anzahl von staatlichen und städtischen Behördenvertretern, den Vertretern von Kunst und Wissenschaft, sowie des sonstigen öffentlichen Lebens Württembergs und insbesondere der Landeshauptstadt begangen.

SCB. Stuttgart, 4. Juli. Vom Polizeipräsidium wird mitgeteilt: Während die Demonstrationen der Kommunisten und Nationalsozialisten in Feuerbach und Zuffenhausen am Nachmittag des gestrigen Sonntags ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen sind, wurden in Cannstatt abends 8 Uhr und in Feuerbach gegen Mitternacht heimkehrende Nationalsozialisten von Kommunisten angegriffen. In Feuerbach sind dabei auch Schüsse gefallen. Auch die Polizeibeamten waren gezwungen, gegen die Kommunisten von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Eine Reihe von Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Zahl der Verletzten ist erheblich.

SCB. Schweningen, 4. Juli. Am Samstag nachmittag marschierten etwa 600 Nationalsozialisten geschlossen nach Bilingen. Als sie nach Schweningen zurückkehrten, kam es bei der Siedlung Sauerwasen zu einem Zusammenstoß mit einem Trupp Kommunisten, der sich ihnen in den Weg stellte. Es kam zu einer Schlägerei, wobei auch Steine geworfen wurden. Die Polizei mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen, um die Ruhe wieder herzustellen. Es gab zahlreiche Verletzungen leichter Art.

SCB. Göppingen, 4. Juli. Die hiesige Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei hatte für Sonntag früh einen größeren Propagandazug durch die Straßen der Stadt geplant und zu diesem Zweck Sturmtrupps aus dem ganzen Bezirk sowie aus anderen Teilen des Landes zusammengezogen. Da die mit der Polizei vereinbarte Zeit vormittags zwischen sieben und acht Uhr nicht eingehalten wurde und die einige hundert Mann starken Nationalsozialisten trotzdem demonstrieren wollten, wurden die Ansammlungen polizeilich aufgelöst. Zu weiteren Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Bestellen Sie das Calwer Tagblatt!

Der Sturz von der Höhe

Original-Roman von Fritz Ritze-Mainz
Copyright by Verlag „Neues Leben“
Bayr. Gmain. Obb. Nachdruck verboten

37

Hugo Welty dagegen schreckte nicht vor den gewagtesten Spekulationen zurück, und wenn ihm diese auch meistens glückten, so fanden sie doch den Beifall des Vaters nicht, da nach dessen Auffassung der solide Ruf der Firma durch diese Art des Geschäftsbetriebs untergraben wurde. Als dann das Haus Welty u. Co. von einigen durch Hugos Bagdasarian verführten empfindlichen Fehlschlügen betroffen wurde, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Vater und Sohn, die, je öfters sie sich wiederholten, an Schärfe gewannen und schließlich damit endeten, daß der alte Herr sich gänzlich von den Geschäften zurückzog und dem Sohn, mit dem er sich vollständig entzweit hatte, die Firma überließ, nachdem er seinen Anteil dem Geschäft entnommen. Denn er wollte nicht, wie er erklärte, eines wahnwitzigen Spielers halber, in seinen alten Tagen noch an den Bettelstab kommen. Er war, ungeachtet der Bitten Helenes, nach einer benachbarten Stadt gezogen, um dort den Abend seines Lebens in Frieden zu verbringen.

Hugo Welty hatte nicht das Geringste getan, um den Bruch mit seinem Vater zu verhüten. Die Trennung entsprach im Gegenteil vollständig seinen Wünschen. Er war kapitalkräftig genug, um auf eigenen Füßen zu stehen und alt genug, um nicht alles, was er tat und ließ, bemädeln zu lassen. Die alten, verrotten Anschauungen seines Vaters waren ihm, wie er sagte, ein Greuel — die paßten nicht mehr in die moderne Welt. Jetzt konnte er unbehelligt seiner Bagdasarian im Wörtenpiel die Zügel schießen lassen; das vertrieb ihm den Nigunm darüber, daß seine häuslichen Verhältnisse ihm so gar keine Befriedigung boten. Denn seine Frau wurde, wie er festzustellen glaubte, von Tag zu Tag kühler und zurückhaltender gegen ihn, und er irzte sich in dieser Annahme nicht.

Seit jenem Tage, an dem Helene einige Worte des Gesprächs zwischen ihrem Gatten und dem diesen besuchenden Herrn Charlotter erlauscht hatte, war eine merkwürdige Veränderung mit ihr vorgegangen. Ihr sonst so lebhaftes, auf das Oberflächliche gerichtete Wesen hatte etwas Sinnendes, Lauerndes angenommen, als grüble sie über irgendetwas Rätselhaftes nach. Gegen ihren Gatten verhielt sie sich noch abwehrender wie früher, und wenn er sich in seiner bald inständig stehenden, bald wild leidenschaftlichen Weise über ihre Kälte beklagte, dann sah sie ihn nur mit einem vorwurfsvollen Blick an, und merkwürdig war es, daß er diesen Ausdruck in ihrem Auge anscheinend nicht vertragen konnte. Denn wie ein Schuldbewußter wendete er sich jedesmal ab und vermied es tagelang, seiner Gattin unter vier Augen zu begegnen, bis ihn seine leidenschaftliche Sehnsucht wieder zu ihr trieb und ihn in stehenden Worten um ihre Liebe betteln ließ. Wer so sehr er sich erniedrigte — den Weg zum Herzen seines jungen Weibes fand er nicht.

Es war, als stünde zwischen diesen beiden Menschen eine unsichtbare Scheidewand, durch welche keine Pforte ging — als wäre das heilige Band, das sie verknüpfte, nicht wirklich, sondern nur zum Schein geflochten worden.

Helene Welty empfand vor ihrem Gatten ein unbestimmtes Grauen, über dessen Ursache sie sich keine Rechenschaft geben konnte. War es das slavische, würdelose Betteln um ihre Gegenliebe, das sie von ihm abließ, oder entsetzte sie sich über das scheue Glimmern, das in dem Auge des Gatten lag, wenn sie den forschenden Blick voll auf ihn richtete? Warum wich er immer diesem Blick aus — warum zeigte sein ganzes Wesen etwas wie ein verklärtes Schuldbewußtsein, wenn er, wie so oft in letzter Zeit, eine Szene heraufbeschworen hatte? Und zwar hatte Helene das unbestimmte Empfinden, als sei seitens ihres Gatten irgend etwas begangen worden, das er in erster Linie vor ihr, seinem Weibe, verhehlen müsse.

Es war nicht müßige Neugierde, welche die junge Frau dazu antrieb, das Tun und Lassen ihres Gatten unablässig zu beobachten — ein innerer Zwang gebot ihr mit allen Mitteln, dem Geheimnis nachzuforschen. Sie entblödete sich nicht, in Abwesenheit Hugo Welty heimlich in dessen Zimmern herumzuschleichen, ohne aber dabei etwas zu entdecken,

was zur Aufklärung hätte dienen können. Diese Nachforschungen wurden ihr eigentlich zu ihrem Erstaunen recht leicht gemacht, indem über ihren, früher in diesen Dingen so exakten und fadengraden Mann in letzter Zeit eine merkwürdige Zerstreuung und Zerfahrenheit gekommen zu sein schien, in der er vergaß, auf Tischen und Möbeln liegende oder sich in den Taschen seiner Kleider befindliche Briefschaften wegzuschließen oder den Schlüssel von seinem Schreibtische abzugeben.

Schon glaubte die junge Frau nach wiederholten fruchtlosen heimlichen Visitationen in den Gemächern ihres Gatten, diesem mit ihrem Verdachte Unrecht getan zu haben, als sie eines Tages zu ihrem Erstaunen in der offen geliebtenen Schublade eines Möbelsstückes eine kostbare Taschenuhr fand, die sie noch niemals an Hugo gesehen hatte. Ihr Befremden wuchs, als sie den Stempel der Firma ihres Vaters in dem Deckel der Uhr gewährte und diese als eines jener kostbaren Werke erkannte, welche ihres hohen Preises halber nur selten einen Käufer fanden. Wie kam diese Uhr in den Besitz ihres Mannes? Daß er sie selbst in dem Geschäft des Vaters gekauft hatte, war auf keinen Fall anzunehmen, denn dann hätte sie dies doch in den Jahren ihrer Ehe erfahren! Warum trug Hugo Welty die Uhr niemals und warum verheimlichte er ihren Besitz?

Und plötzlich erinnerte sich die junge Frau, daß der Franzose, der sich Laforce genannt und Felix nach Frankreich gelockt hatte, eine derartige Uhr in dem Geschäft des Vaters erstand — der Vater hatte es nacher bei Tisch erzählt. Sollten dieser Fund und der neulich von dem Besucher ihres Gatten, diesem Herrn Charlotter, deutlich erwähnte Namen Laforce, in irgendeiner Beziehung zu einander stehen? Begierig durchblätterte Helene die noch in dem Schubfache liegenden Briefschaften, die sämtlich privater Natur waren, und teilweise von Damen herzurühren schienen. Das berührte sie nicht im geringsten; nur rasch ließ sie ihre Blicke über die Zeilen gleiten, ob diese nicht den Namen Laforce enthielten, und achlos legte sie die zarten Briefchen wieder zurück, ohne von deren Inhalt Kenntnis zu nehmen.

(Fortschuna folgt.)

Warum wir im Schlafe das Atmen nicht vergessen

Von Professor Dr. W. Frische-Leipzig.

Nur in ganz besonderen Fällen, etwa nach dem anstrengenden Heben großer Lasten, ist das Atmungsbedürfnis des Menschen so groß, daß es willensmäßig den Brustkorb weitet, um größere Luftmengen in die Lungen eintreten zu lassen. Regelmäßig vollzieht sich das immerwährende Aus und Ab von Brustkorb und Zwerchfell ganz von selbst ohne unser Zutun. Die elastischen Lungen, die mit einem feuchten Ueberzug den Brustwänden luftdicht anliegen, werden bei diesen Bewegungen passiv mitgezogen und saugen dabei die Luft an oder pressen sie aus.

Würde die periodische Erneuerung der Lungenluft nicht unbeeinträchtigt von unserem Willen vor sich gehen, so könnten wir uns z. B. nie dem Schlafe ohne die Gefahr zu erkranken hingeben, denn hier sind ja Bewußtsein und Wille ausgeschaltet. Auch im Wachen wären wir beständig von besorgten Dämonen an das Atmen beherrscht. Die Natur hat aber unsern Geist von allen vegetativen Vorgängen des Körpers, zu denen die Atmung gehört, gänzlich entlastet. Welche Vorkehrungen traf sie zu dem Zwecke bei der Atmung?

Im verlängerten Mark, dem fünften und letzten Abschnitt unseres Hirns, in der Nackengegend, ist ein Atmungszentrum angelegt. Es arbeitet automatisch, d. h. es erzeugt seine Rhythmität aus sich heraus. Unterhalten wird es in seiner Tätigkeit durch Blutreize, auf die es empfindlich eingestellt ist. Das Blut mit seinem mittleren Gehalt an Kohlenensäure und Sauerstoff treibt das Atmungszentrum zur Arbeit an. Deren Folge sind die regelmäßigen Ein- und Ausatmungen.

Ausschlaggebend für die Erregung des Atmungszentrums ist die Beschaffenheit des Blutes. Je mehr Kohlenensäure und je weniger Sauerstoff dieses enthält, desto stärker arbeitet das Atmungszentrum. Umgekehrt wird die Atmung schwächer, je ärmer das Blut an Kohlenensäure ist und je reicher an Sauerstoff. Ueberventilation, wie sie z. B. bei Vögeln vorkommt, die im anhaltenden Fluge rasch dahineilen, kann das Atmungsbedürfnis wegen des Kohlenensäuremangels so stark herabdrücken, daß kaum noch Atemzüge stattfinden. Dem der Wechsel der Lungenluft wird vom Atmungszentrum immer so geregelt, daß unser Blut den bestmöglichen Normalgehalt an Sauerstoff und Kohlenensäure besitzt. Deshalb muß Kohlenensäureanreicherung, aber auch Sauerstoffmangel wegen des damit verbundenen Uebergewichts der Kohlen-

säure, verstärkte Ventilation nach sich ziehen. Sie zeigt sich in gesteigerter Atemtiefe, zugleich wird die Zahl der Atmungen vermehrt, um das Zubiel an Kohlenensäure aus dem Körper zu waschen.

Durch diese Verletzung der Blutbeschaffenheit mit dem Atmungsantrieb kann der Automatismus der Atmung nicht in Gefahr kommen einmal zu verfallen. Denn die vermehrte Kohlenensäure im Blute beseitigt sich selbst: Sie erzeugt durch erhöhte Erregung des Atmungszentrums an Zahl und Tiefe vergrößerte Atmungsbeugungen und schafft dadurch mehr Sauerstoff ins Blut und mehr Kohlenensäure aus ihm heraus. So steuert sich die Atmung selbst, eine wahrhaft weise Einrichtung zur Erhaltung des Lebens.

Ganz nahe beim Atmungszentrum im verlängerten Mark liegen die Ursprungsstellen eines wichtigen Nerven, des herumschweifenden Nerven oder Vagus. Zwei von seinen Ästen, die zur Lunge hinziehen, treten in Beziehung zur Selbststeuerung der Atmung. Ein Vagusast nimmt jede Ausdehnung der Lungen beim Einatmen als Reiz auf. Er leitet ihn aufwärts zum Atmungszentrum. Das beantwortet die empfangene Erregung sofort mit einer Ausatmung. Der andere Vagusast ist reizempfindlich, sobald sich die Lungen beim Ausatmen zusammenziehen. Die Aufnahme dieses Reizes ins Atmungszentrum löst unmittelbar eine Einatmungsbeugung aus. Durch Einblasen von Luft in die Lungen und durch Absaugen aus ihnen läßt sich der Vorgang leicht nachweisen.

So laufen bei jedem Atemzuge zweierlei Erregungsantriebe von den Lungen durch die Äste des Vagusnerven aufwärts: einer zu Beginn der Einatmung, einer zu Beginn der Ausatmung. Weil jede Einatmung von selbst eine Ausatmung und jede Ausatmung eine Einatmung durch Reizübertragung verursacht, wird die Selbststeuerung des Atmungszentrums unterstützt durch die Selbststeuerung der Atmungsbeugungen.

Außer dem Atmungszentrum im verlängerten Mark, das der führende Teil ist und die Atmung für gewöhnlich beherrscht, gibt es im Rückenmark noch Zentren, die auch für die Atmungsbeugungen tätig sind, jedoch als untergeordnete Erregungsstellen nur nebenher wirken.

Ein Vorgang für sich ist der chemische Teil der Atmung, der Austausch von Sauerstoff und Kohlenensäure. Er hängt von einem Atmungsferment ab, einem eisenhaltigen Stoff, der in den roten Blutkörperchen sitzt. Das Atmungsferment vermittelt nur den Eingang des Sauerstoffs in die Gewebezellen. In die neue Verbindung, die sich in den Körperzellen bildet, geht das Ferment als bloßer Anreger nicht mit ein.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börse

ECB. Stuttgart, 4. Juli. Am Aktienmarkt machte sich heute eine leichte Befestigung bemerkbar. Am Rentenmarkt gab es nur geringe Schwankungen.

EC. Stuttgarter Produktenbörse vom 4. Juli

Weizen 26-26,75 (26-27); Roggen nominell 20,50-21 (20,50-21); Weizenmehl 40,60-41,10 (41-41,50); Brotmehl 32,60-33,10 (33-33,50); Kleie 8,75-9 (9-9,25); Weizenheu neu 3,75-4,25 (3,5-4,5); Kleehen 4,25-5 (4,50-5).

EC. Berliner Produktenbörse vom 4. Juli

Weizen, märk. 237-239; Roggen, märk. 186-188; Futter- und Industrieerfte 162-172; Hafer, märk. 157-161; Weizenmehl 30,25-34,10; Roggenmehl 25,60-27,40; Weizenkleie 10,10 bis 10,50; Roggenkleie 10,10-10,50; Viktoriaerbsen 17-23; H. Speiseerbsen 21-24; Futtererbsen 15-19; Peluschken 16 bis 18; Ackerbohnen 5-17; Wicken 16-18; Lupinen, blaue 10-11; dto. gelbe 14,50-16; Weizenfuchsen 10,30-10,60; Erbsenfuchsen 10,60; Erbsenfuchsenmehl 11; Trockenstängel 8,70; Extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Prozent ab Hamburg 10,20; dto. ab Stettin 11,10-11,20; Speisefartoffeln, rote vor. Ernte 1,70-1,90; gelbe dto. 2,80-3,00; andere gelbfl. neue Ernte 4,0-4,25. Allgemeine Tendenz: uneinheitlich!

Viehpreise

Marbach: Farren 120-300; Ochsen und Stiere 200-320; Kühe 150-450; Rinder und Kalbinnen 100-200; Kälber 50 bis 120 RM. Rosenfeld: Kühe 210-280; Kalbinnen 250 bis 410; Jungvieh 80-120 RM.

Schweinepreise

Boplingen: Milchschweine 12-17, Käufer 30 M. — Ellwangen: Milchschweine 12-17, Käufer 30 M. — Ravensburg: Ferkel 10-18, Käufer 20-30 M. — Saulgau: Ferkel 15-21 M. — Schömberg: Milchschweine 12-15 M.

Fruchtpreise

Balingen: Haber 9,50; Gerste 10,30 RM. — Giengen a. d. Br.: Weizen 12,40-12,50; Gerste 9; Haber 8,50-8,60 RM. — Tübingen: Gerste 9,80-10; Weizen 12-15; Haber 8,50 bis 9 RM.

Feder Sparer

ist Helfer aus der Krise, jede gesparte Mark fließt der Wirtschaft zu und schafft Arbeit!

Gnaren auch Sie bei Ihrer
Oberamts Sparkasse
 Calw

Amtl. Bekanntmachungen
 Calw
Brennholz-Berkauf

am Samstag, den 9. Juli 1932, nachmittags 2 Uhr, in der Weiß'schen Wirtschaft, Badstraße, aus verschiedenen Abteilungen

180 Rm. Nadelholz
 5 Rm. Laubholz
 35 Reifiglose.

Personen, die mit Bezahlung des Kaufpreises für früher gekauftes Holz noch im Rückstand sind, können an der Versteigerung nicht teilnehmen.
 Den 4. Juli 1932.

Stadtplatz.

Rinderweste
 gesunden.
 Abzuholen gegen Einrichtungsgebühr bei
 Karl Weiß, Lederstraße

Strümpfe u. Socken
 eigenes Fabrikat, empfiehlt
 A. Richter, Strickerei
 Hirsau, Klosterhof.

Zwangsversteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen bar versteigert
Mittwoch, 6. 7., 12 Uhr
 in Holzdronn: 1 Rind ca. 2 Jahre alt, 1 Grammophon (Standapparat), 6 Fässer mit Most je ca. 300 Liter. Zusammenkunft b. Rathaus.
 Ger.-Vollz.-Stelle.

Missionsverein
 fällt heute aus
 Stahl.

Verloren

am 3. 7. von Hirsau auf dem Fußweg nach Ernsbühl bis Liebrenz ein gestr. hellgraues Tuch m. schwarzen und weißen Streifen. Abzugeben gegen Belohnung bei Kaufmann Jübler, Hirsau, ob. Fr. Dr. Seeger, Liebrenz.

Hotel und Café Schlag, Bad Liebrenz

Während der Saison statt Sonntag

jeden
 DIENSTAG **TANZ**
 ab 8 Uhr
 Stimmungs-Kapelle — Eintritt frei

Pferdeverkauf.

Am Donnerstag, den 7. Juli 1932, (Markttag), steht ein frischer Transport

erstklassiger
 rheinisch-belgischer
Arbeitspferde



bei Wolf in Deckenpfronn,
 wozu Kauf- und Tauschliebhaber einladet
Karl Heim, Gechingen

Schöne
**3-Zimmer-
 Wohnung**

ist bis 1. August zu vermieten Hengstettergasse 4

Dennjacht

Eine
**3-Zimmer-
 Wohnung**

mit Zubehör sofort zu vermieten. E. Rohrer

Sommerliche

**2-3-Zimmer-
 Wohnung**

mit Zubehör sofort zu vermieten. Karl Bohn, Stammheim

Hirsau

**7,19 acht Wochen
 alte Hühner**

verkauft
 Jakob Bertsch
 Bahnhofstraße 27

Wer eine sauber ausgeführte

Druckarbeit

zu billigem Preise wünscht, der komme zu uns, wir liefern:
 Briefbogen, Rechnungen
 Rundschreiben, Preislisten, Postkarten
 kurzum sämtliche Formulare,
 die im geschäftlichen und privaten Verkehr benötigt werden.

Tagblatt-Buchdruckerei Calw

Klingel- und Haustelefon-Anlagen

Trocken- und Naßelemente — Taschenlampen
 sowie Batterien und Birnen — Gasanzünder

Elektro-Ziegler Calw Fernsprecher 211

Puppen

jeder Art repariert
 in eigener Werkstatt
Puppenperücken
 von Mark 1,50 an
Friseur Odermatt